

Bauen & Sanieren HOLZ

Nachwuchs in der Holzwirtschaft

Nicht auf dem Holzweg:
Theresa Schnell arbeitet mit
Leidenschaft im Familien-
sägewerk. **Seiten 2–3**

Der „Ducks Pond“: Holzbau im Sport

In Lieferung schafft ein
Holzgebäude Raum für
neue sportliche Höchst-
leistungen. **Seiten 4–5**

Brauchtum aus dem Mittelalter

Der 25-jährige Hinrich
Grombach ist Forstarbeiter
und zieht als Wandergeselle
durch Europa. **Seiten 8–9**

Mit Schirm, Charme und Gabelstapler

Die 21-jährige Theresa Schnell arbeitet seit ihrem Schulabschluss im elterlichen Sägewerk in Flachau mit. Über eine junge Frau, die ihren Traumberuf im Holzuniversum gefunden hat.

KATHRIN HAGN

Das Geräusch der Gattersäge legt sich kreischend über das Werks Gelände. Betriebsam kurvt ein kirschroter Gabelstapler zwischen den Rundholzstapeln und Brettertürmen hin und her. Er setzt zügig vor und zurück, nimmt Ladung auf und senkt sie an anderer Stelle wieder ab. Etwas Ungewöhnliches fällt erst beim zweiten Hinsehen auf: Es ist eine zierliche junge Frau, die den Gabelstapler manövriert. Sie trägt feste Arbeitskleidung und hat ihre langen Haare zu einem Zopf geflochten.

Seit zwei Jahren arbeitet die 21-jährige Theresa Schnell im elterlichen Sägewerk in Flachau. Zuvor hat sie das Holztechnikum in Kuchl abgeschlossen. „Der Grund für diese Schulwahl war natürlich, in die beruflichen Fußstapfen meines Vaters zu treten“, erzählt die junge Pongauerin und lacht. „Schon als Siebenjährige war es mein größter Wunsch, im Sägewerk mitzuarbeiten.“ Dass der Sägerberuf bis heute eine Männerdomäne ist, haben weder ihre Eltern noch sie selbst als Hinderungsgrund angesehen. „Im Gegenteil“, sagt Theresa Schnell, „meine Familie hat mich auf meinem beruflichen Weg immer bestärkt und gefördert.“

Holz aus der Region

In den 1950er-Jahren entwickelte sich der Pongauer Sägewerksbetrieb aus einer Landwirtschaft, heute beschäftigt das Unternehmen in seinen zwei Werken 20 Mitarbeiter. Die zweitälteste Tochter wird einmal die vierte Generation sein, die dem Betrieb vorsteht – aktuell tut das ihr Vater Martin. Rund 60.000 Festmeter Holz werden jährlich im Werk verarbeitet, wobei das gesamte Rohholz aus der näheren Umge-

bung stammt. Die Absatzmärkte der Sägeprodukte liegen freilich weiter entfernt. „Mit einem Exportanteil von 60 Prozent bedienen wir Kunden in Italien, Deutschland, der Schweiz, Polen, Frankreich und sogar dem Nahen Osten und China“, erklärt der 50-jährige Martin Schnell. Das Unternehmen profitiert dabei von einem speziellen und sehr hochwertigen Holzvorkommen in der Region. „Das feijnährige Salzburger Gebirgsholz schätzt man vor allem in der Möbelherstellung.“ Eine weitere Nische bedient der Betrieb mit einem Spezialsortiment. Präzise 4,50 Meter lang und 30 Zentimeter breit müssen jene Bretter sein, die das Unternehmen für große Käsereien in



„Ein Arbeitstag im Sägewerk vergeht wie im Flug.“

Theresa Schnell

Italien anfertigt. „Auf den Käsebettern lagern und reifen Parmesanlaibe in riesigen Lagerhallen“, erläutert Schnell. „Diese Dimensionen können in Österreich nicht viele Sägewerksbetriebe schneiden“, setzt er nach, „wir gehören da zu den wenigen, die das umsetzen können.“ Faktum am Rande: Auf rund 50.000 Käsebettern liegt in den Parmesanhallen ein Warenwert von geschätzt 200 Millionen Euro.

Generalisten im Sägewerk

„Die Herausforderungen in der Holzindustrie sind sehr komplex und weitläufig“, betont der Unternehmer. „Einerseits ist diese Sparte sehr technisch, gleichzeitig aber auch wirtschaftlich sehr fordernd.“ Das betreffe vor allem kleine und mittelständische Be-

triebe wie seinen eigenen. „Wir müssen Allrounder sein und uns überall gut auskennen. Abteilungsleiter, die sich auf einen kleinen Bereich spezialisieren können, gibt es nur in den größeren Unternehmen.“ Zum Generalistentum zählen in der Familie Schnell auch umfangreiche Sprachkompetenzen, denn auch der Handel mit Holz wird unternehmensintern abgewickelt.

Um gut Italienisch zu lernen, wird Theresa deshalb ein paar Monate in Italien arbeiten und danach noch nach England gehen. Eine Ausbildung in einer Florentiner Sprachschule hat sie bereits absolviert. Warum ist gerade Italienisch so wichtig? „Es ist eine der wichtigsten Sprachen im Bereich des Holzhandels“, betonen Gabriele und Martin Schnell unisono. „Sich gut ausdrücken zu können ist das A und O auf diesem Markt.“

Mehr als Schnittholz

Ein großes wirtschaftliches Thema ist – wie in jedem Sägewerk – die Schnittholz-Ausbeute. Etwas mehr als die Hälfte eines Baumstamms wird durchschnittlich zu Schnittholz verarbeitet. Aus dem Rest entstehen entweder Nebenprodukte oder aber die Rinde und der Verschnitt werden energetisch verwertet. „Der technische Fortschritt hat hier in den letzten Jahrzehnten viel verändert“, berichtet Martin Schnell. „Die Maschinen sind sehr viel effizienter geworden, durch Laservermessungen konnten die Ausbeuten enorm gesteigert werden.“ Das sei wichtig, denn ein Prozent der Ausbeute könne schnell einmal 100.000 Euro sein. Gleichzeitig werde auch der Bereich der Sägenebenprodukte immer interessanter, ergänzt seine Tochter. Die Weiterverarbeitung dieser Produkte sieht sie als spannendes

Zukunftsfeld, mit dem sie sich auch in Kuchl schon befasst hat. Dass sie in allen Bereichen des elterlichen Unternehmens „mitmischen“ darf, schätzt die 21-Jährige sehr. „Das wird nicht überall so gehandhabt, mir bringt das aber ungemein viele Vorteile.“

Der Tag beginnt für die junge Frau um sechs Uhr früh im Büro, wo sie ihre Mutter Gabriele unterstützt. Am Nachmittag geht es hinaus auf das Werks Gelände. „Da übernehme ich Staplerarbeiten oder die Rundholzsortierung, je nachdem, was anfällt.“ Um 17 Uhr endet ein regulärer Arbeitstag. Ist das nicht auch körperlich anstrengend? „Eigentlich nicht“, entgegnet Theresa. „Die Arbeit ist so abwechslungsreich, die Stunden vergehen wie im Flug.“ Viele der langjährigen Mitarbeiter kennt die junge Frau, seit sie ein kleines Mädchen ist. „Da haben sich über Jahrzehnte gute, freundschaftliche Verbindungen entwickelt“, sagt sie. „Wenn ich bei einer Arbeit etwas Schweres heben muss und Unterstützung brauche, kommt immer sofort jemand und hilft.“ Und auch sonst funktioniert die Zusammenarbeit mit den älteren Kollegen reibungslos. „Für die bin ich eine gleichwertige Arbeitskollegin, die voll respektiert wird.“ Das habe sich die Tochter allerdings auch erarbeiten müssen, lobt ihr Vater. „Sie hat die gleichen Arbeitszeiten wie alle anderen und hat auch nie gesonderte Privilegien genossen.“

Was wünscht sich die junge Frau für die betriebliche Zukunft? „Ich möchte, dass das Sägewerk so weitergeführt wird, wie es jetzt schon ausgerichtet ist“, sagt die 21-Jährige abschließend, „als moderner Betrieb mit starkem Engagement für Nachhaltigkeit und regionale Wertschöpfung.“



BILD: SN/LORENZ MASSER (3)

Das Flachauer Sägewerk Schnell setzt auf heimische Hölzer und umweltfreundliche Energiequellen.



Ein gutes Vater-Tochter-Gespann: Theresa und Martin Schnell.



BILDER: SN/HAGN (2)

Links: Gattersäge und Holzkrane, rechts: die 21-jährige Theresa in ihrem Element.